



Vitality Interventions for Migrants

Zusammenfassung der Rechercheergebnisse

Einleitung

VIM steht für „Vitality Interventions for Migrants“ und ist ein 24-monatiges Projekt, das zum Ziel hat, Wissen über einen gesunden Lebensstil unter Migrant*innen zu verbessern und ihr Vertrauen in die Nutzung des Gesundheitssystems des Aufnahmelandes zu fördern. Damit zielt das Projekt auf eine stärkere europäische Integration von Migrant*innen ab. Gesund zu bleiben, einen gesunden Lebensstil zu entwickeln und über das Gesundheitssystem des Aufnahmelandes informiert zu sein, sowie das Vertrauen, es auch zu nutzen, sind Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration von Geflüchteten und neu eingetroffenen Migrant*innen in ihre europäischen Aufnahmegesellschaften.

In den ersten Projektmonaten führten die VIM-Partner*innen umfangreiche Rechercheaktivitäten durch. Diese basierten auf nationalen Recherchearbeiten: Einerseits wurden Beispiele für bewährte Verfahren zur Gesundheitsförderung von Migrant*innen in den Partnerländern identifiziert, und andererseits wurden Expert*inneninterviews durchgeführt.

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse zusammengefasst. Die wichtigsten Erkenntnisse resultieren aus den qualitativen Interviews – die VIM-Partner*innen führten 61 Interviews mit Bildungs- und Sozialfachleuten in den sechs Partnerländern durch. Ziel war es, bestehende Zugangsbarrieren im Gesundheitswesen für Migrant*innen zu identifizieren und den Lernbedarf von Erwachsenen mit Migrationshintergrund bezüglich der wichtigsten Themen zur Förderung von Gesundheitskompetenz zu definieren.

Rechercheergebnisse

Zugangsbeschränkungen zu Gesundheitsdienstleistungen

Auch wenn die Partnerländer nationale Besonderheiten aufweisen (z.B. Gesundheitssystem, Verwaltungsvorschriften, Klima, Gesundheitsbegriff usw.), gibt es eine Reihe von Gemeinsamkeiten an Zugangsbarrieren und Herausforderungen mit denen Migrant*innen bei der Inanspruchnahme nationaler Gesundheitsleistungen konfrontiert sind:

- ♥ Sprache und Kommunikationsbarrieren
- ♥ Administrative und rechtliche Hürden
- ♥ Kultureller Hintergrund
- ♥ Mangelnde Information über Gesundheitsleistungen
- ♥ Aufenthaltstitel und Zugangsbeschränkungen zu nationalen Gesundheitsleistungen
- ♥ Alphabetisierungsgrad und Schulbildung



- ♥ Mangelndes Vertrauen in das Gesundheitssystem und das medizinische Personal
- ♥ Wirtschaftliche Situation
- ♥ Geographische Situation: Im Allgemeinen ist die medizinische Versorgung in städtischen Gebieten besser als in abgelegenen ländlichen Gebieten.

Im Rahmen der Interviews erwähnten die Befragten auch andere Herausforderungen im Zusammenhang mit unterschiedlichen Auffassungen von Gesundheit und gesunder Lebensweise, dem Einsatz von Medikamenten, der medizinischen Privatsphäre, Krankheiten, der sexuellen Gesundheit und der Familienplanung, der Sozialisation und der Anpassungsfähigkeit an das neue Gesundheitssystem. Diese Themen waren sehr unterschiedlich und hingen auch stark vom Herkunftsland der Migrant*innen ab.

Trainingsmethoden

Bei der Arbeit mit Migrant*innen werden in der Regel mehrere Methoden eingesetzt, wobei sich die folgenden als die am häufigsten verwendeten und effektivsten erwiesen haben:

- ♥ Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen, die mit den von Migrant*innen in deren Muttersprache kommunizieren können.
- ♥ Implementierung von interaktiven Übungen auf der Grundlage der Gruppendynamik
- ♥ Entwicklung von Trainings für Fachleute, die mit Migrant*innen arbeiten
- ♥ Nutzung von Online-Ressourcen
- ♥ Persönlicher, direkter Kontakt

Gesundheits- und Ausbildungsbedarf

Bei der Arbeit mit Migrant*innen ist zu berücksichtigen, dass deren Wissen über Gesundheit und Gesundheitsdienste von Person zu Person variiert und von mehreren Faktoren beeinflusst werden kann, wie z.B.:

- ♥ Sozio-ökonomische Situation
- ♥ Traditionelle oder religiöse Praktiken im Zusammenhang mit Gesundheitsgewohnheiten, Heilmitteln und Überzeugungen
- ♥ Status und soziale Gewohnheiten
- ♥ Verantwortung der Frauen für die Gesundheit der Familie
- ♥ Vernachlässigung von Fragen der psychischen Gesundheit
- ♥ Kulturelle Unterschiede in Bezug auf sexuelle Gesundheit und Familienplanung
- ♥ Unterschiedliches Körperbewusstsein
- ♥ Gemeinschaftssinn

Bei all diesen Fragen ist es notwendig ebenso die die Geschlechterperspektive zu berücksichtigen.

Die wichtigsten Schulungsthemen für Migrant*innen, die in den Interviews erwähnt wurden, sind:

- ♥ Gesundheitssystem, Funktion der Institutionen und Gesundheitsansprüche
- ♥ Umsetzung eines allgemein gesunden Lebensstils und Gewohnheiten
- ♥ Familienplanung sowie sexuelle Gesundheit und Rechte



- ♥ Geschlechtsspezifische Gewalt und andere Themen im Zusammenhang mit der sozialen und rechtlichen Gleichstellung von Frauen
- ♥ Sonstiges: Impfung, Drogenkonsum und psychische Gesundheit

Verbesserungsmaßnahmen

Um den Zugang von Migrant*innen zur Gesundheitsversorgung zu verbessern, gibt es verschiedene Strategien, die in der Interaktion zwischen Migrant*innen und nationalen Gesundheitsdiensten umgesetzt werden können:

- ♥ Bereitstellung professioneller Übersetzer*innen
- ♥ Bereitstellung von Mediator*innen
- ♥ Ausbildung von "Kulturbotschafter*innen" oder Personen mit Migrationshintergrund, die bereits über gute Kenntnisse der jeweiligen Sprache verfügen und sich sehr gut mit den lokalen Gesundheitseinrichtungen auskennen.
- ♥ Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachleuten in Gesundheitsberufen, die mit Migrant*innen zu tun haben.
- ♥ Durchführung von ganzheitlichen Gesundheitskampagnen, die nicht nur in die Sprachen der Migrant*innen übersetzt werden, sondern die medizinische Informationen niederschwellig zur Verfügung stellen.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.